

Brigitte Borrmann, Sibylle Drexler und Hildegard Müller-Kohlenberg

Gesundheitliche Chancengleichheit für benachteiligte Grundschulkinder:

Stärkung der Handlungskompetenz und Selbstwirksamkeitsüberzeugung durch das Mentorenprojekt „Balu und Du“

Das Besondere an einem Mentor/innenprogramm wie "Balu und Du" ist die persönliche Beziehung zwischen Mentor/in und *Mentee* im Verhältnis 1:1. Damit können die Treffen individuell entsprechend den Wünschen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder gestaltet werden – aber auch nach den Unzulänglichkeiten und Defiziten. Aus dieser Flexibilität resultiert eine große Vielfalt von Aktivitäten und Schwerpunktsetzungen, weshalb man das Projekt als ein „Breitbandangebot“ bezeichnen könnte. Je nach der Situation des Kindes stehen z. B. die Stärkung des Selbstvertrauens, das Erlernen von Handlungskompetenzen, das Wecken von Lebensfreude, die Überzeugung, selbst etwas erreichen und bewirken zu können, die Einübung sozialen Verhaltens, die Begeisterung für Sport und Bewegung oder neue Gewohnheiten in punkto Ernährung auf dem Programm. Das „Programm“ ist dabei allerdings ohne feste Vorgaben locker in den Alltag und die Freizeit der Grundschulkinder eingebettet. Informelles Lernen ist das Stichwort, das bei "Balu und Du" zum Tragen kommt: Das Lernen *en passant*, im Alltag ganz nebenbei, manchmal – wenn es z. B. Lernen am Vorbild ist – noch nicht einmal bewusst. Dieses Konzept verweist auf den „*Capability Approach*“ von Amartya Sen: Die Befähigung zu selbstbestimmtem Leben ist gebunden an Handlungskompetenzen einerseits und andererseits an die Überzeugung, die eigenen Lebensumstände und Geschicke zu einem erheblichen Teil selbst beeinflussen zu können.

Vorhergehende Evaluationen zeigten, dass "Balu und Du" bedeutsame Verbesserungen im Feld der Sozial- und Alltagskompetenzen erreichen konnte. Die Ergebnisse müssen vor dem Hintergrund der Charakteristika und der Infrastruktur von "Balu und Du" gesehen werden. Es handelt sich um ein selektiv-präventiv ausgerichtetes Mentor/innen- bzw. Patenschaftsprojekt. Patinnen und Paten bzw. „Balus“ sind junge Leute zwischen 18 und 30 Jahren, die sich ein Jahr lang ehrenamtlich um ihr „Mogli“ – ein benachteiligtes Grundschulkind – kümmern. Sie treffen sich einmal in der Woche und unternehmen etwas, woran beide Freude haben und was „Balu“ für pädagogisch sinnvoll hält. Die Mentor/innen sind meist selbst noch in der Ausbildung und werden in ihrer Bildungseinrichtung regelmäßig und qualifiziert begleitet (www.balu-und-du.de). Neben der Zeit mit dem Kind und der Teilnahme am Begleitseminar wird von den „Balus“ außerdem erwartet, dass sie wöchentlich ein *online*-Tagebuch schreiben (geschützter Bereich), das von einer Lehrkraft oder einer anderen qualifizierten Person beratend kommentiert wird. Die Mentor/innen erhalten für die Leistung im Seminar bzw. Unterricht eine ausbildungsrelevante Leistungsbescheinigung; für die Zeit mit „Mogli“ ein Ehrenamts-Zertifikat.

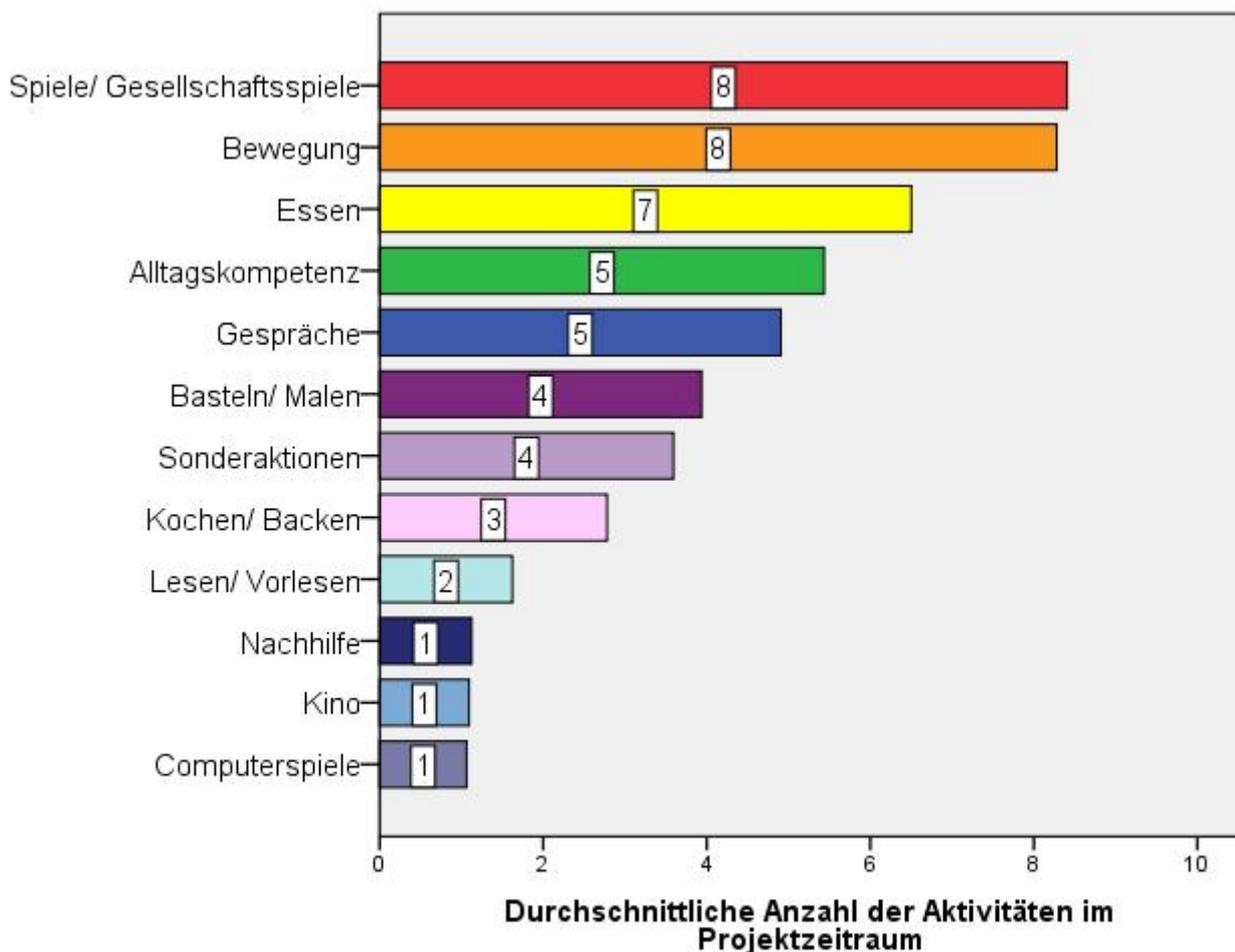
16. Kongress Armut und Gesundheit

VERWIRKLICHUNGSCHANCEN FÜR GESUNDHEIT

3. und 4. Dezember 2010

Nun soll in der laufenden und vom BMBF-geförderten Evaluationsstudie geprüft werden, welche grundlegenden Einstellungen, Gewohnheiten und Verhaltensweisen durch das Mentor/innenprojekt im Sinne einer gesunden Lebensführung beeinflusst werden. Es sollen so die Verwirklichungschancen verbessert werden für ein Leben, das man den Kindern – trotz begrenzter Möglichkeiten der sozialen Lage – wünscht. Aus der großen Zahl der Fragestellungen in der laufenden Studie werden im Folgenden zwei Aspekte herausgegriffen und anhand von zwei Fallbeispielen erläutert. Es geht um Handlungskompetenz und dabei speziell um Selbstwirksamkeitsüberzeugung.

Handlungskompetenz beinhaltet drei Dimensionen: Humankompetenz (Personale Kompetenz), Fachkompetenz (Sachkompetenz) und Soziale Kompetenz (*Soft Skills*). Im Rahmen des „Balu und Du“-Projekts wird die Handlungskompetenz durch verschiedenste Aktivitäten gefördert, die jeweils an die Wünsche und Bedürfnisse der Mentees angepasst sind. Jede Beziehung stellt somit ein eigenes kleines Projekt dar. Eine Analyse der Tagebücher aus der ersten Kohorte der Evaluationsstudie (N=37) zeigte, dass im Durchschnitt Bewegungsaktivitäten, Spiele, Essen und Alltagstätigkeiten (Einkaufen, Busfahren, eine Bibliothek benutzen ...) im Vordergrund der wöchentlichen Treffen stehen (s. Grafik).



16. Kongress Armut und Gesundheit

VERWIRKLICHUNGSCHANCEN FÜR GESUNDHEIT

3. und 4. Dezember 2010

Das zeitliche Ausmaß der verschiedenen Aktivitäten kann von Beziehung zu Beziehung stark variieren. Handlungskompetenz wird dabei nicht gezielt, sondern durch informelles Lernen eingeübt. Dazu gehört auch die Förderung der Selbstwirksamkeits- und der Kontrollüberzeugung, welche als zentrale Bestandteile der sozialen Kompetenz gelten. Eine Operationalisierung dieser Konstrukte erfolgte in unserer Evaluationsstudie u. a. über die Beurteilung der Entscheidungsfähigkeit der Kinder aus der Sicht der Lehrer/innen. Hier zeigte sich eine signifikante Verbesserung ($p=0.02$) bei den Moglis der ersten Kohorte im Vergleich zur Kontrollgruppe am Ende des neunmonatigen Projektzeitraums (die Evaluation umfasst drei Kohorten und ist noch nicht abgeschlossen).

Durch die Analyse der Lehrer/innen- und Kinderbefragungen sowie der Mentor/innen-Tagebücher lässt sich die Stärkung der Selbstwirksamkeits- bzw. Kontrollüberzeugung der Kinder im Projektzeitraum nachverfolgen.

Zwei Fallbeispiele

Nesrin (alle Namen geändert), zehn Jahre, geht in die zweite Klasse und hat vor Projektbeginn nach Einschätzung der Klassenlehrerin Probleme mit ihren Mitschüler/innen. Am Ende des Projektjahres berichtet die Klassenlehrerin, dass Nesrin sich im Voraus auf die Unternehmungen mit ihrer Mentorin freute und anschließend positiv davon berichtet hat. Sie sei offener gegenüber anderen Kindern geworden. Am Nachmittag trifft sie sich mittlerweile regelmäßig mit einzelnen Kindern aus der Klasse. Selbstständigkeit und Abenteuerlust nehmen aus Sicht der Klassenlehrerin im Projektverlauf zu. Aus den Items zur Kontrollüberzeugung im Kinderfragebogen lässt sich bei drei von vier Fragen die Entwicklung von einer eher fatalistischen Grundhaltung zu einer stärkeren internalen Kontrollüberzeugung erkennen. In der Tagebuchanalyse zeigt sich, dass es der Mentorin z. T. gelingt, etwas Normalität in den (durch eine psychische Erkrankung der Mutter) belasteten Alltag des Kindes zu bringen. „Wir haben uns um 15 Uhr beim Schwimmbad getroffen und hatten einen schönen Nachmittag zusammen. Da Nesrin jetzt schwimmen kann und Olga keine Angst vor etwas tieferem Wasser hat, konnten wir alle zusammen spielen und auch überall hingehen und Nesrin war auch viel ausgelassener als früher noch.“

Herrmann, neun Jahre alt, dritte Klasse, wird von seiner Lehrerin für das Projekt vorgeschlagen, weil sie den Eindruck hat, dass es ihm schwer fällt, Freunde zu finden und er auch in seiner Familie isoliert zu sein scheint. Auch bei Herrmann verbessern sich Selbstständigkeit und Abenteuerlust im Verlauf des Projektjahres deutlich. In unserem, aus verschiedenen Instrumenten zusammengesetzten, Kinderfragebogen zeigt sich eine Stärkung der Kontrollüberzeugung. Bei den Unternehmungen, die im Projekt-Tagebuch der Mentorin beschrieben werden, handelt es sich überwiegend um sportliche Aktivitäten und Koch- bzw. Backaktionen. Nach Möglichkeit versucht die Mentorin, auch andere Kinder in die Aktivitäten mit einzubeziehen: „Wir waren mit Michelle und Kübra zusammen. Obwohl Herrmann der einzige Junge war, hat er sehr viel Spaß gehabt und sich auch sehr gut mit den beiden Mädchen verstanden. Da wir uns eine lange Zeit nicht gesehen hatten, hatte er viel Redebedarf und hat die ganze Zeit ein paar kleine Geschichten aus seinen Ferien erzählt. Er merkt, dass ich ihm gerne zu höre und das tut ihm gut.“

16. Kongress Armut und Gesundheit

VERWIRKLICHUNGSCHANCEN FÜR GESUNDHEIT

3. und 4. Dezember 2010

Erste Ergebnisse der Evaluationsstudie zum Mentor/innen-Projekt „Balu und Du“ zeigen, dass das „*functioning*“ (sensu Amartya Sen) im Rahmen von Alltagsaktivitäten gefördert und dass die Selbstwirksamkeitsüberzeugung als wichtige Basiskompetenz gestärkt werden kann. Da das Vorbild der Mentor/innen dabei eine wichtige Rolle spielt, kann von einer Art „Ansteckungsprozess“ im Hinblick auf die Entwicklung von gesundheitsrelevantem Verhalten gesprochen werden.

Prof. Dr. em. Hildegard Müller-Kohlenberg

Kontakt:

Universität Osnabrück
Fachbereich 3 Erziehungs- und Kulturwissenschaften
Neuer Graben 27
49069 Osnabrück
Tel.: (0541) 969 4562
E-Mail: muellerk@uos.de
<http://www.balu-und-du.de>

Literatur/ Quellen:

Schlüter M, Müller-Kohlenberg H (2010): Feststellung der Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen am Beispiel des Mentorenprogramms "Balu und Du": Effektstärken, Netto-Effektstärken und die Funktion von Kontrollgruppen. In: Forum für Kriminalprävention 3/2010 (Hrsgg. Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention), S. 34-36.

Müller-Kohlenberg H (2008): Entwicklungsorientierte Prävention von Devianz im Jugendalter: Das Mentorenprojekt "Balu und Du". In: Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Theorie und Praxis gesellschaftlichen Zusammenhalts. Texte zur inneren Sicherheit, gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Müller-Kohlenberg H, Szczesny M (2007): Prävention im Grundschulalter geht auf die Vorläufermerkmale von Fehlentwicklungen ein. In: Marks E, Steffen W (Hrsg.): Starke Jugend - starke Zukunft. Ausgewählte Beiträge des 12. Deutschen Präventionstages 2007.

Esch D, Szczesny M, Müller-Kohlenberg H (2005): "Balu und Du". Ein Präventionsprogramm zur Vermeidung von Devianz, Aggression und Gewalt im Jugendalter. In: Festschrift anlässlich der Verleihung des Deutschen Förderpreises Kriminalprävention 2005 (Schriftenreihe der Polizei-FührungsAkademie) 4/2005, S. 21 – 51.